№. 64. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 3. Juni 1851.

Enthüllung des Friedrichs-Denkmals am 31. Mai 1851.

Schwer zu beschreiben ist es, welche Hochgefühle heute die Brust eines jeden Patrioten bewegen, an dem Tage, an welchem dem großen Könige ein unvergeßliches Denkmal für ewige Zeiten errichtet wurde.

Ein Wogen und Drängen in allen Theilen der Stadt giebt Zeugniß von der Theilnahme, die der Festlichkeit gewidmet wird. Die Straßen in der Nähe des Schauplatzes sind überfüllt von Menschen, die sich jedoch ernst und ruhig, dem Augenblicke angemessen, verhalten. Noch ist das Denkmal nicht enthüllt, noch vermag Niemand die treuen, edlen Züge des großen Monarchen, die sich tief im Herzen eines jeden Preußen eingeprägt haben, zu schauen.

Die Anwesenden verhalten sich ruhig, und nur ein leises Flüstern geht durch die Reihen, indem man sich Züge aus dem Charakter des großen Königs, scherzhafte Anekdoten aus dem Leben desselben, deren es eine so große Menge giebt, erzählt.

Bereits vor 8 Uhr Morgens wurden die Zuschauertribünen eröffnet. Die sich an dem Feste betheiligenden Gewerke zogen mit klingendem Spiele heran und stellten sich zu beiden Seiten der Linden auf. Um 9½ Uhr begann die Aufstellung des Militairs nach der Disposition Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. Es rückten die zur unmittelbaren Theilnahme an der Enthüllungsfeier kommandirten ersten Kompagnieen und halben ersten Schwadronen, sowie die in Berlin eingetroffenen Deputationen der Linie und Landwehr heran und stellten sich zu beiden Seiten des Opernplatzes vom Denkmal abwärts bis zur Königswache auf, woran sich die übrigen Regimenter, ein Spalier bildend, anschlossen. Für die alten Veteranen wurden rechts vom Denkmal Feldstühle aufgestellt, auf welchen sie später Platz nahmen. Kurz vor 10½ Uhr erschien Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen zu Pferde, und wurde mit einem Hurrah von allen Seiten begrüßt. Um 10½ Uhr donnerten drei Kanonenschüsse vom Königlichen Schlosse herüber, den Anfang der Feier verkündend, und nicht lange währte es, so erschienen die militairischen Deputationen, welche die sämmtlichen Fahnen begleiteten, voran das Musikchor des ersten Garderegiments zu Fuß und hinterdrein die Fahnen und Standarten der Armee; den Schluß machte die Leibkompagnie des ersten Garderegiments. Vor dem Denkmal angelangt, salutirten die Fahnen und stellten sich alsdann rechts und links von demselben auf, unter dem Geläute der sämmtlichen Glocken Berlins. Um 11¼ Uhr erschien der Festzug. Voran die für die Enthüllungsfeier gebildete Kommission, die Künstler, Werkmeister und Gehülfen, welche bei der Ausführung und Aufstellung des Denkmals mitgewirkt haben, in ihrer Mitte der greise Künstler Prof. Rauch. Als der Zug bis vor die Universität gelangte, ritt Se. Königl. Hoheit demselben entgegen, ergriff die Hand des Prof. Rauch und schüttelte sie mehrere Male herzlich. Dieser Handlung des Königl. Prinzen folgte ein Hurrah von allen Anwesenden, worauf auch der Künstler mit Hurrahrufen empfangen wurde. Die Hüte wurden geschwenkt, die Tücher der Damen wehten in der Luft und immer von Neuem brach der Jubel los, je weiter der Zug gelangte. Einen großartigen Eindruck machten die verschiedenartigsten Uniformen der Generalität, der Staatsminister, der Stände, der evangelischen, katholischen und jüdischen Geistlichkeit, der Mitglieder der Universität. Nachdem der Festzug sich an die ihm bestimmten Plätze begeben, wurden die alten ehrwürdigen Veteranen aus Friedrich's II. Zeit, etwa 80 an der Zahl, auf die für sie bereit gehaltenen Ehrenplätze geführt. Viele von den ehrwürdigen Männern vermochten nicht mehr die Anstrengungen des Festes zu ertragen und nahmen deshalb die für sie bestimmten Sitze ein, während andere, noch rüstig und wieder verjüngt durch das Fest, der Feier stehend beiwohnten. Unter diesen zeichnete sich besonders ein alter Ziethen'scher Husar aus, der, mit seiner Uniform bekleidet, einen langen Haarzopf auf dem Rücken, rüstig hin und her eilte und von den Generalen und Offizieren begrüßt wurde. Es wurde nunmehr Se. Majestät der König benachrichtigt, daß Alles bereit sei, und um 11¾ Uhr meldete ein donnernder Hurrahruf, der von allen Seiten erscholl, die Ankunft Sr. Majestät. Nicht zu beschreiben ist der Jubel, mit welchem der König begrüßt wurde. Sobald nur von fern der Zug nahte, brach auf den Tribünen und unter den Theilnehmern des Festes der Jubel los, der immer stärker wurde, je näher Se. Majestät heran kam. Se. Majestät grüßten huldreich nach allen Seiten. Die um das Denkmal aufgestellten Musikchöre spielten den Marsch König Friedrich's II. Nachdem der Jubel sich gelegt, die Gemüther sich beruhigt hatten, trat der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel vor Se. Majestät den König, der, umgeben von den Königlichen Prinzen, mehreren fremden fürstlichen Personen und der Generalität, in Parade-Uniform dem Denkmal gegenüber Platz genommen hatte, und hielt nachstehende Rede, welche unter lautloser Stille der Versammlung vernommen wurde.

„Eilf Jahre — Jahre von schwerer Bedeutung — sind verflossen, seit an dieser Stelle der Grundstein zu einem Denkmale für Friedrich II. gelegt wurde. Des hochseligen Königs Majestät hatten es zu errichten befohlen, daß es eine Forderung der Dankbarkeit erfülle und ein Denkmal sei für künftige Zeiten. — Aber schon wenige Tage nach der Grundsteinlegung hatten die getreuen Unterthanen Friedrich Wilhelms III. den Verlust eines frommen und tapfern Königs und Herrn, der Freud' und Leid getreulich mit ihnen getheilt, mit herbem Schmerz zu beklagen. — Es folgten Jahre einer friedlichen, einer für dieses Land so reich gesegneten Entwickelung, bis über Europa jenes Jahr der Zwietracht und der Verwirrung hereinbrach, jenes Jahr, welches auch die Monarchie, die von der Kraft der Hohenzollern gegründet, von ihrer Weisheit gemehrt und durch ihre Pflichttreue wie durch die Treue und Ausdauer eines fleißigen und tapferen Volkes groß und mächtig geworden war, an den Rand des Verderbens brachte. Wie aber unser Königlicher Herr der ererbten Pflicht der Dankbarkeit gegen den großen Ahnherrn auch in den verhängnißvollsten Zeiten eingedenk war, wie die Künstlerhand des greisen Meisters auch in trüben und bösen Tagen an dem Bilde des großen Königs und seiner ihn umgebenden Getreuen mit Fleiß gearbeitet, so hat auch in den Jahren des Unheils der Geist Friedrichs, so hat der altpreußische Sinn nicht geruht, bis dieses Land aus Nöthen und Gefahren gerettet war. Der altpreußische Sinn — das ist das Selbstgefühl, mit dem Friedrich II. jeden Preußen dadurch erfüllt hat, daß er dieses Königreich zu einem selbständigen politischen Dasein unter den großen Staaten Europas erhob; der altpreußische Sinn — das ist die opferwillige, die unerschütterliche Treue des Volkes zu seinem angestammten Fürstenhause; das ist die Freudigkeit, mit der sich alle Interessen dem einen Interesse des Vaterlandes unterordnen, — das ist die tiefe Ueberzeugung, wie nur dann sein Wohl und das Glück seiner Bürger gedeihen und blühen kann, wenn, wie zu Friedrichs II. Zeit, Fürst und Volk

treulich zusammen stehen, stolz, dem Gesetze zu gehorchen; wenn sie in Zucht und Ordnung mit ausdauerndem Fleiße und weiser Sparsamkeit **vorwärts** streben.

Dieser altpreußische Sinn, der in der Armee seinen lebendigsten und treuesten Ausdruck findet, hat dieses Land von dem Drucke eines fremden Eroberers befreit und durch unvergleichliche Anstrengungen zu neuem Glanze und Ruhme emporgehoben. An ihm, an dem alten militairischen Geiste, hat sich auch in unseren Tagen die finstere Macht der Verführung, der Selbstsucht und der Untreue brechen müssen.

So weit das schwarz-weiße Banner weht, wird die dankbare Erinnerung an **den** König, der sich ebenso durch die Thaten des Krieges, wie durch die Werke des Friedens unsterblichen Ruhm erworben, in Aller Herzen lebendig und wird dieser Tag gefeiert werden als ein preußischer Fest- und Freudentag.

Alle Theile dieses Reiches, alle Stände und Berufskreise des Volkes, die Städte und das Land, die Künste und die Wissenschaften, Handel und Gewerbe haben daher Zeugen zu dieser ernsten und schönen Feier hierher gesandt, denn sie Alle wissen, was Preußen, was sie selbst dem großen Könige noch heute zu danken haben. Das Heer ist hier vertreten in allen seinen Abtheilungen, das Heer, dessen Treue und Gehorsam zur Zeit einer fast allgemeinen Verwirrung der Begriffe keinen Augenblick wankten, das Heer, welches glänzende Beweise gegeben hat, daß auch in seiner neuen Organisation der alte Geist des ruhmgekrönten Königlichen Feldherrn nicht erstorben, sondern lebendig und mächtig ist. Mit stolzer Freude sehen die ehrwürdigen Veteranen Friedrichs des Großen dieses Heer um das Standbild ihres unvergeßlichen, erhabenen Kriegesfürsten versammelt.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Herr!

Das unter Gottes Hülfe vollendete Denkmal Allerhöchst Ihres Königlichen Ahnherrn soll und wird der Dankbarkeit dieses Volkes eine sichtbare Erinnerung an den Monarchen sein, der ihm durch die treue und unermüdliche Erfüllung seines Königlichen Berufes für alle Zeiten ein leuchtendes Beispiel geworden ist. Dieses Denkmal soll und wird eine Mahnung sein, welche uns Allen verkündet, **wie Preußen** groß geworden und wie seine Größe erhalten werden muß. Ich bitte daher allerunterthänigst, Ew. Majestät wollen gnädigst gestatten, daß die Hülle falle, und somit dieses Denkmal dem jetzigen und den kommenden Geschlechtern, den Herrschern und den Unterthanen in diesem Lande, als ein Wahrzeichen preußischer Treue, Ehre und Größe übergeben werde."

Niemand rührte sich; alle Blicke richteten sich auf das noch verhüllte Monument, um den Augenblick nicht zu verfehlen, der die Hülle entfernen sollte. Nachdem der Herr Minister-Präsident geendet, ritt Se. Majestät einige Schritte zurück, zog den Degen und gab selbst mit lauter Stimme den Befehl zur Enthüllung. Im Augenblick fiel die Hülle und nur Ein Ruf des Staunens und der Entzückung über das schöne großartige Kunstwerk, ging durch die Versammlung. Aber nur einen Augenblick vermochten die Begeisterten die Gefühle, welche ihre Brust durchzogen, zurückzudrängen, nur einen Augenblick herrschte eine feierliche Stille in der Versammlung, da jeder in dem Monument die Nähe des großen Königs fühlte. Als die Musikchöre nunmehr den hohenfriedberger Marsch anstimmten, da brach auch der Jubel der Versammlung hervor. Dieser unendliche Jubel löste sich endlich auf eine erhebende Weise in dem von dem Domchor angestimmten schönen Choral: „Nun danket alle Gott", in den die ganze Versammlung einstimmte, auf. Ein heiliger, großer Moment war es, den Choral durch die Lüfte schallen zu hören, begleitet von dem Geläute aller Glocken der Residenz und dem Donner der Kanonen. Die heilige, beseligende Ruhe war nur noch mehr geeignet, die Gemüther der Anwesenden zu bewegen, und in den meisten Augen sah man helle Freudenthränen glänzen.

Nachdem der Gesang beendigt worden, ritt Se. Majestät der König, noch einmal mit dem Degen salutirend, zu dem Denkmal heran und richtete mit lauter, freudebewegter Stimme eine Ansprache an die Versammlung, welche aus der größeren Ferne leider der Kanonendonner zu vernehmen verhinderte. Diese Ansprache wurde abermals von einem donnernden Hoch begrüßt, in welches die Tribünen immer wieder von Neuem mit nicht endenwollendem Jubel einstimmten. Nunmehr ritt Se. Majestät unter Hurrahrufen auf den Meister des Denkmals, Prof. Rauch, zu und drückte demselben wiederholt die Hand. Der ehrwürdige Mann verneigte sich wiederholt und schien tief ergriffen; eine Thräne perlte in seinem Auge. Se. Majestät ritt darauf um das Denkmal herum, sprach mit vielen der Anwesenden, namentlich mit den alten Veteranen. Ehe sich die Truppen und Theilnehmer des Festes zu der jetzt beginnenden Parade auf den ihnen angewiesenen Plätzen aufstellten, ritt Se. Maj. ohne Begleitung die Fronte herab, überall von großem Jubel begrüßt, hier und da freundlich und huldreich mit den Anwesenden jedes Standes und Ranges sprechend. So verweilte auch Se. Maj. bei der von der Stadt Berlin unter Vortritt des Ober-Bürgermeisters **Krausnick**, des Beigeordneten Geh. Rath **Naunyn** und des Stadtverordneten-Vorstehers **Fähndrich** gesendeten Deputation längere Zeit und redete dieselbe an, worauf Se. Maj. die Gnade hatte, eine Antwort des Ober-Bürgermeisters **Krausnick** anzuhören.

Nachdem Alles zum Vorbeimarsche bereit war, begab sich Se. Majestät um 12½ Uhr vor die Universität, woselbst rechts und links die Theilnehmer des Festes Platz genommen hatten. Die Parade eröffnete Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher sich darauf zur Seite des Königs aufstellte. Einen herrlichen Anblick gewährten die Regimenter mit ihren Paradeuniformen, namentlich die den Vorbeimarsch eröffnenden Kompagnieen des ersten Garde-Regiments mit ihren Grenadiermützen. Den Vorbeimarsch beschlossen die verschiedenen Gewerke, die sich bei dem Feste betheiligt hatten.

Zwischen 2 und 3 Uhr endigte die patriotische Feier, die im Herzen eines Jeden, welcher derselben beigewohnt, einen unauslöschlichen Eindruck für das ganze Leben hinterlassen wird.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Das heutige Militair-Wochenblatt enthält folgende Verordnung, betreffend die Armee-Uniform der aktiven und verabschiedeten Offiziere: Se. Maj. der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 30. April c. über die Armee-Uniform für aktive und für verabschiedete Offiziere zu bestimmen geruht, daß 1) die aktiven Offiziere der Armee den Waffenrock der Linien-Infanterie-Regimenter tragen, jedoch mit runden Aufschlägen ohne Patten, und bei den Kavallerie-Offizieren, statt des rothen mit weißem Passepoil versehen, sowie den Helm der Adjutanten nach Maßgabe der Waffe, welcher sie angehören, 1) diejenigen Offiziere, welche mit der Erlaubniß, die Armee-Uniform zu tragen, künftig aus dem Dienste scheiden, den Waffenrock und Helm der aktiven Offiziere der Armee, den ersteren mit dem Abzeichen für Verabschiedete, tragen, und 3) diejenigen Offiziere, welche mit der Erlaubniß, die Armee-Uniform zu tragen, bereits verabschiedet sind, die bisherige Uniform für Verabschiedete beibehalten. Dies wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Berlin, den 18. Mai 1851. Kriegs-Ministerium.

— Kiß's „Amazone" ist nunmehr in London angekauft worden, wie wir hören, für den Preis von 17,000 Thlr. Für denselben Preis soll der Künstler einen Auftrag zu einer wiederholten Ausführung seines genialen Kunstwerkes übernommen haben.

Berlin, 1. Juni. Gegen die dänischen Erbfolgeschritte, welche den **Herzog von Augustenburg** excludiren, bereitet dieser einen Protest vor, welcher seine Rechte zu wahren bezweckt.

— Den würdigen Schluß des gestrigen Tages machte die großartige Illumination unserer Stadt. Ein schöner Abend schob jedoch den Beginn derselben bis in die neunte Stunde hinaus. Um diese Zeit aber entfalteten sich die erleuchteten Häuser mit großer Schnelligkeit. Die Lampen brannten, da sich der Wind, welcher am Tage geweht, fast gänzlich gelegt hatte, ruhig fort. Sowohl reich als arm suchte sich zu überbieten und sahe man namentlich das Bildniß des großen Königs Friedrich's II. im Verein mit dem unsers jetzt regierenden Königs in den verschiedensten Arten aufgestellt. Unter den Gebäuden, welche sich besonders durch Glanz auszeichneten, bemerkten wir das Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, und der übrigen Königlichen Prinzen, sowie die Hotels der Staatsminister, die Gesandtschaftshotels und die beiden städtischen Rathhäuser. Einen außerordentlichen Eindruck machte die Beleuchtung des Standbildes Friedrich II. selbst, welches von allen Seiten mit durch Gas gespeisten Kandelabern umgeben war. Verschiedenen Straßenlaternen, namentlich in der Nähe des Standbildes, waren die gewöhnlichen Brenner abgenommen und dagegen größere, ausgedehntere aufgesetzt worden. Das Haus der Gebrüder **Gerson** zeichnete sich wieder besonders durch brillante Erleuchtung aus. Das Königl. Museum war ebenfalls illuminirt und zwar so, daß die vorderen Säulen, auf der Rückseite erleuchtet, das Licht auf die schönen Freskogemälde warfen. Der Schloßplatz und der Wilhelmsplatz strahlten von vielen Lichtern. Unter den Linden herrschte namentlich ein reges Leben. Sowohl die Privathäuser als die Hotels hatten Alles aufgeboten, sich zu übertreffen. Wie am Vormittage, so auch am Abend war ganz Berlin auf den Beinen und hatten namentlich diejenigen, welche das Schauspiel zu Wagen ansehen wollten, viel zu kämpfen.

— Se. Majestät der König verlieh gestern gleich nach der Enthüllung des Denkmals auf dem Festplatze eigenhändig dem Professor Rauch einen hohen Orden und drei auf den gestrigen Tag in Gold, Silber und Kupfer geprägte Denkmünzen mit einem herzlichen Händedruck.

— Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Professor Rauch, dem Schöpfer des Friedrichs-Denkmals, nach dessen Enthüllung durch ihren Dekan, Professor Dove, gestern das Ehrendoktordiplom überreichen lassen.

— Aus der Zeit Friedrich's des Großen haben sich zur Theilnahme an der Friedrichs-Feier bei dem Kriegsministerium 83 Veteranen angemeldet, von denen wohl zwei Drittel derselben früher in der Kavallerie dienten. Heute erhält jeder von ihnen einen blauen Uniform-Ueberrock nebst dergleichen Beinkleider und Mütze, letztere mit rothem Streifen, als Königliches Geschenk. Wie wir hören, haben die Unbemittelten unter ihnen freie Aufnahme und Verpflegung im Invalidenhause erhalten. Gestern Nachmittag bemerkte man einen Veteranen unter den Linden in einer Droschke, der noch seinen Zopf und dreieckigen Hut trug und von den neugierigen Berlinern so umringt wurde, daß der Droschkenkutscher nur mit Mühe sich Bahn machen konnte.

— [Warschauer Conferenzen.] Der „Schles. Ztg." sind von „zuverlässiger Seite" Nachrichten darüber zugegangen, nach welchen der eigentliche Gegenstand der dortigen Zusammenkunft, insofern dieselbe auf die Politik gerichtet war, lediglich die Einigung über das eventuelle Verhalten in Bezug auf die bevorstehende Krisis gewesen zu sein scheine. Man setzte die Nähe eines abermaligen Ausbruches in Frankreich voraus, beabsichtigte aber nicht, bestimmte Stipulationen für diesen oder jenen Zweck festzusetzen, noch auch überhaupt eine Art von Coalitionstractat abzuschließen; „noch weniger dürfte eine Intervention irgend welcher Art zur Sprache gekommen sein." Dagegen sei, wie man bestimmt versichert, eine Gemeinschaftlichkeit der maßgebenden Gesichtspunkte bei dieser Krisis in so vollem Maße erreicht worden, „daß ein gemeinschaftliches Handeln bei künftig vorliegenden bestimmten Fällen und Wendungen keiner erheblichen Schwierigkeit unterliegen wird." — „Die deutschen Angelegenheiten", berichtet die „Schles. Z." ferner, „scheinen dagegen nur insofern Gegenstand erneuerter Berathungen gewesen zu sein, als eben im Hinblick auf die brennendste Frage des Augenblicks, auf die Erschütterungen, welche der conservativen Politik vom Westen her drohen, von Neuem die festeste Einigung Oesterreichs und Preußens in der deutschen Bundesregierung in allen Fragen, welche eben ein gemeinsames Interesse haben, beschlossen worden ist."

Dresden, 31. Mai. Die Freie Gemeinde hierselbst hat sich aufgelöst. Die Polizei hatte ein Mitgliederverzeichniß von ihr verlangt, da sie nur als politischer Verein (für den sich die Gemeinde aber doch nicht ausgab) betrachtet werden könne.

Die Oberpostamts-Zeitung berichtet aus Frankfurt a. M. vom 30. Mai: In der heute um 12½ Uhr Nachmittags eröffneten Sitzung des durchlauchtigsten Bundestags waren anwesend: der k. k. österreichische Bundespräsidialgesandte Graf v. Thun und Hohenstein für Oesterreich, der königl. preußische Generallieutenant Baron v. Rochow für Preußen, General v. Xylander für Baiern, Hr. v. Nostitz und Jänkendorf für Sachsen, Hr. v. Scheele für Hannover, Hr. v. Reinhard für Württemberg, Hr. v. Marschall für Baden, Hr. v. Trott für Kurhessen, Hr. v. Münch-Bellinghausen für das Großherzogthum Hessen, Hr. v. Bülow für Holstein und Lauenburg, Hr. v. Scherff für Luxemburg und Limburg, Hr. v. Fritsch für die sächsisch-thüringischen Staaten, Hr. v. Dungern für Nassau und Braunschweig, Hr. v. Oertzen für die beiden Mecklenburge, Hr. v. Eisendecher für Oldenburg und die kleinen norddeutschen Fürstenthümer, Hr. v Linde für Liechtenstein, Hr. v. Holzhausen für Hessen-Homburg ꝛc., Schöff Dr. Harnier für Frankfurt, Senator Banks für Hamburg, Bürgermeister Brehmer für Lübeck und Bürgermeister Smidt für Bremen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 28. Mai. Bakunin ist durch Krakau transportirt worden. Die L. Corr. bemerkt dazu: „Wenn mit dieser Nachricht eine Auslieferung Bakunin's an Rußland in Verbindung gebracht wird, so ist dies jedenfalls irrig. Im Gegentheile wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß derselbe nach der Festung Munkats gebracht werde."

Olmütz, 29. Mai. Der Kaiser von Rußland kam gestern unter heftigem Regen hier an und stieg sogleich in der fürsterzbischöflichen Residenz ab, dessen größerer Theil ihm zur Verfügung steht. In seinem Gefolge befand sich der Fürst Paskiewitsch-Erivansky. Auf der Eisenbahn empfing ihn Se. Majestät der Kaiser mit vielen Generalen und die hierher berufenen Mitglieder des seinen Namen tragenden k. k. Cürassier-Regiments. Vor der Burg war eine Compagnie Grenadiere aufgestellt, welche die Ehrenwache bilden, und sie wurde von beiden Monarchen besichtigt, während die Musikbande die russische Volkshymne spielte. Nach dem Diner fuhr man in das festlich erleuchtete Theater, in welchem „Don Pasquale" von der italienischen Sängergesellschaft aufgeführt wurde. Ihre Majestäten die beiden Kaiser, so wie der greise Feldmarschall Radetzky, wurden von dem gewählten und glänzenden Publikum beim Eintritt in die Loge mit den lebhaftesten Vivatrufen empfangen. Die beiden Majestäten saßen, und zwar der Czar in der Uniform eines Obersten seines österreichischen Cürassier-Regiments, der österreichische Kaiser in russischer Uniform, in der eigens neu decorirten Hofloge, in welcher sich der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Prinz Albert von Sachsen und zwei russische Großfürsten befanden. — Heute sollte große und feierliche Feldmesse auf der Nimlauer Haide sein, allein der Regen der vergangenen Tage, der den ohnehin sumpfigen Boden fast grundlos gemacht hatte, hinderte die Ausführung dieses Plans. Die allerhöchsten Herrschaften begaben sich deshalb zum Gottesdienste in die Kirche zu Maria Schnee.

Olmütz, 30. Mai. Heute Vormittag fand auf der Nimlauer Haide zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland eine glänzende Parade statt. Eine zahllose Zuschauermenge aus allen Schichten der Bevölkerung hatte sich dabei eingefunden und auch das Wetter war dem feierlichen Schauspiele günstig. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich war eine gute Stunde vor dem russischen Czar unter den Truppen angelangt und empfing den, in der Uniform eines österreichischen Generals der Cavallerie erschienenen Beherrscher aller Reußen eben so feierlich als herzlich. Die ganze Blüte unserer Generalität war versammelt, und die Menge und Schönheit der österreichischen sowohl, als der fremden Uniformen bot dem Auge einen äußerst interessanten Anblick dar. Um 12 Uhr war die Revue beendet und die allerhöchsten Herrschaften fuhren in die Residenz zurück. Die Abreise des Kaisers von Rußland ist, wie wir vernehmen, für morgen festgesetzt. — Es ist zuverlässig, daß die Zusammenkunft den Character eines freundschaftlichen Besuches hat, den der Kaiser von Rußland unserem Monarchen erwiedert. Für diplomatische Conferenzen sind gar keine Vorbereitungen getroffen, nur hat der Kaiser von Rußland den Wunsch ausgedrückt, die Führer des österr. Heeres kennen zu lernen, deren Kreis Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph auch um sich versammelt hat. — Wie man hört, werden heute an die sämmtlichen k. k. Generale durch den Kaiser von Rußland Ordensverleihungen in feierlicher Weise stattfinden.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Legislative hat das Nationalgardengesetz vollständig angenommen, und der Regierung zwei Jahre für Reorganisation und Neuwahlen bewilligt. Revisions-Propositionen sind der gesetzgebenden Versammlung noch nicht vorgelegt worden. — Die Petition für Verfassungsrevision findet in Paris wenig Unterschriften. — Der „Charivari" ist wegen Beleidigung des Präsidenten verurtheilt worden.

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Man soll beschlossen haben, die Kammern dieses Mal nicht durch eine Thronrede zu eröffnen. Es scheint, daß das Ministerium eine derartige Diskussion fürchtet. Der interessante Zustand der Königin und deren förmlicher Wille in dieser Beziehung dienen als Vorwand zu diesem Entschluß.

Portugal.

Lissabon, 22. Mai. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident und ad inter. Minister des Krieges der Marschall Saldanha, Minister des Innern Herr J. F. Pestava, Minister der Justiz und geistlichen Angelegenheiten Herr J. F. de Soure, Minister der Marine Marquis Loulé, Minister der Finanzen Herr Franzini, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Jervis de Autongnina. Die Minister gehören sämmtlich der moderirten Septembristenpartei an.

Türkei.

Briefen aus Konstantinopel vom 17. Mai zufolge waren drei Tage zuvor 85 ungarische Flüchtlinge (worunter Meßaros) auf einem türkischen Dampfer nach den Dardanellen geschickt, wo sie auf einem englischen Kriegsschiffe aufgenommen, nach Liverpool und von da nach Amerika gebracht werden sollten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 1. Juni. (Verspätet.) Am 29. v. M. Mittags 3 Uhr trafen Se. Majestät der König, mit einem Extrazuge von Breslau kommend, mit zahlreichem Gefolge in Kohlfurt ein. Se. Majestät stiegen aus dem Wagen und hielten sich ungefähr ¼ Stunde auf, wobei sich Se. Majestät längere Zeit mit dem Herrn Oberbürgermeister Jochmann unterhielten und sehr freundlich der Stadt Görlitz gedachten. — Das Bahnhofsgebäude war wiederum mit Blumen und Kränzen decorirt und von den Thürmen wehten die preußischen Fahnen.

Ungefähr eine Stunde vor dem Eintreffen Sr. Majestät des Königs traf mit dem Breslauer Zuge ein 106 Jahr alter Mann aus der Breslauer Gegend in Kohlfurt ein, welcher so rüstig einherschritt, als wäre er 70 Jahr alt, und dabei sich eines guten Gehörs, Gesichts, deutlicher Sprache und guten Gedächtnisses zu erfreuen hatte. Dieser Mann trug einen Zopf und ein dreieckigen Hut, wie zur Zeit Friedrich des Großen, unter welchem er 20 Jahre gedient hat. Zur Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen reiste er nach Berlin.

— Vom 1. bis 31. Mai haben 35 Beerdigungen stattgefunden, und zwar:

Kinder unter 1 Jahr		9,
Personen von 20 — 30 Jahren		4,
=	= 30 — 40 =	3,
=	= 40 — 50 =	2,
=	= 50 — 60 =	8,
=	= 60 — 70 =	6,
=	= 70 — 80 =	1,
=	= 80 — 90 =	2.

Der Ortsrichter und Bauergutsbesitzer Schulze zu Nieder-Ludwigsdorf ist mittelst Ministerial-Erlasses vom 2. d. Mts. in Stelle des verstorbenen Bauergutsbesitzers Tirlich zu Meuselwitz zum stellvertretenden Mitgliede der Bezirks-Commission für den hiesigen Regierungs-Bezirk aus den im Stande der Landgemeinden vertretenen Grundbesitzern ernannt worden.

Der Lehrer und Organisten-Posten in Tatzschwitz, Hoyerswerdaer Kreises, Königlichen Patronats, ist durch freiwillige Emeritirung des bisherigen Lehrers erledigt worden. Wir fordern Schulamtskandidaten, welche der wendischen Sprache im oberlausitzischen Dialekt mächtig und definitiv anstellbar sind, auf, sich durch den Superintendenten Herrn Kubitz zu Hoyerswerda bei uns zu melden, wenn sie bei Besetzung dieser Stelle berücksichtigt zu werden wünschen. Königliche Regierung.

Bautzen, 30. Mai. In voriger Woche hat sich auf einem Dorfe in unserer Umgegend der gewiß seltsame Fall ereignet, daß ein Kind, ein Knabe von 11 Jahren, sich erhängt hat. Derselbe war seit einer vor ungefähr einem Jahre erlittenen Gehirnapoplexie von Schwermuth befallen, welche dadurch immer mehr Nahrung erhalten hatte, daß ein großer Theil seiner Schulgenossen ihn wegen seiner Gebrechen unaufhörlich neckte. Dieser Vorfall enthält eine ernste und laute Mahnung für Eltern, Schullehrer und überhaupt alle Erwachsene, dergleichen Neckereien wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen unter Kindern durchaus nicht zu dulden. Nehmen dergleichen Vorgänge auch nicht immer einen so traurigen Ausgang wie im vorliegenden Falle, so sind sie doch stets vom nachtheiligsten Einfluß, indem das jugendliche Gemüth des Gebrechlichen, welcher gerade eines liebreichen Entgegenkommens ganz besonders bedürftig ist, unter dem Drucke des Hohnes und der Verspottung erbittert werden und ebenfalls verkrüppeln muß.

Am 25. Mai d. J. ist die 72jährige, verehelichte Buscher zu Dahren beim Wäschespülen in den Mühlbach daselbst gefallen und darin ertrunken.

Die letzte Unterredung Friedrich des Großen mit Friedrich Wilhelm III.

Die letzte Unterredung, welche der verstorbene König Friedrich Wilhelm III. mit seinem Großoheim, Friedrich dem Großen, kurz vor dessen Tode hatte, hat der erstere an einem Sommerabend des Jahres 1823 seinem Biographen, dem Bischof Eylert in Potsdam, im Parke von Sanssouci selbst folgendermaßen erzählt:

„Eben auf dieser Stelle hier, auf dieser Bank war es, wo ich ihn zum letzten Male sah und sprach. Mich beglückte sein Wohlwollen, das in Zärtlichkeit überging. Er prüfte mich in den wissenschaftlichen Gegenständen, in welchen ich damals unterrichtet wurde, namentlich in der Geschichte und Mathematik. Ich mußte in französischer Sprache mit ihm reden, dann zog er aus der Tasche Lafontaine's Fabeln, von denen ich eine übersetzte. Zufällig war es gerade eine solche, die ich beim Informator eingeübt hatte und die mir geläufig war. Dies sagte ich, als er meine Fertigkeit lobte. Sein ernstes Gesicht erheiterte sich, er streichelte mir sanft die Wangen und setzte hinzu: „So ist's recht, lieber Fritz, nur immer ehrlich und aufrichtig! Wolle nie scheinen, was Du nicht bist; sei stets mehr, als Du scheinst!" Diese Ermahnung hat auf mich einen unauslöschlichen Eindruck gemacht und Verstellung und Lüge sind mir von Kindesbeinen an zuwider gewesen und geblieben."

Als mich Friedrich entließ, sprach er: „Nun Fritz, werde was Tüchtiges per excellence. Es wartet Großes auf Dich. Ich bin am Ende meiner Carriere und mein Tagewerk ist bald absolvirt. Ich fürchte, nach meinem Tode wird's pêle mêle gehen. Ueberall liegen Gährungsstoffe und leider nähren sie die regierenden Herren, vorzüglich in Frankreich, statt zu calmiren und zu exstirpiren. Die Massen fangen schon an, von unten auf zu drängen, und wenn dies zum Ausbruch kommt, ist der Teufel los. Ich fürchte, Du wirst mal einen schweren, bösen Stand haben. Habilitire, rüste Dich, sei firm, denke an mich. Wache über unsere Ehre und unseren Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeit, dulde aber auch keine!"

Unter solchen Aeußerungen war er in Sanssouci bis zum Ausgange gekommen, wo der Obelisk steht. „Sieh ihn an, sprach er zu mir. Schlank aufstrebend und hoch, und doch fest im Sturm und Ungewitter. Die Pyramide spricht zu Dir: „ma force est ma droiture." Der Culminationspunkt, die höchste Spitze überschauet und krönt das Ganze; aber trägt nicht, sondern wird getragen von Allem, was unter ihr liegt, vorzüglich vom unsichtbaren, tief untergebauten Fundament. Das tragende Fundament ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es Dich liebe und Dir vertraue; darin nur allein kannst Du stark und glücklich sein." Er maß mich mit festem Blick von der Fußsohle bis zum Scheitel, reichte mir die Hand, küßte mich und entließ mich mit den Worten: „Vergiß diese Stunde nicht!" Ich habe sie nicht vergessen."

Vermischtes.

Neue Rüstung. In Frankreich werden jetzt Versuche mit einer neuen Art von Panzern gemacht, die wahrscheinlich bald bei der Armee eingeführt werden. Diese Panzer sind aus gehärtetem Caoutschouk (Gummi elast.) angefertigt und haben eine Stärke von ungefähr 2 Centimetern. Diese Stärke ist mehr als hinreichend, um der Kraft einer Gewehrkugel Widerstand zu leisten. Alle bisher angewandten Versuche haben den besten Erfolg gehabt. Die Kraft des Geschosses wird durch die Elastizität des Caoutschouk vollständig paralysirt, und die Kugel fällt zu den Füßen desjenigen nieder, gegen den sie gerichtet war. Man will noch einige Versuche im Großen machen und dann diese Panzer bei den Kürassieren der französischen Armee einführen.

Bekanntmachungen.

[226] **Diebstahls-Anzeige.**

In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. sind aus der städtischen Bretmühle zu Stenker folgende Gegenstände:

eine eiserne Brechstange, zwei Handsägen, zwei Hobeln mit Eisen, eine Bindeart, ein Stemmeisen, drei Spitzbohre, zwei Schnittmesser, eine Handart, ein Paar kurze fahllederne Stiefeln, ein Hemde, ein rohleiner langer Sack, ein Paar grauwollene Strümpfe, eine rothgeblumte Zeugweste, zwei kattune Halstücher,

entwendet worden, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird.

Görlitz, den 31. Mai 1851.

Der Magistrat. Dominial-Polizei-Verwaltung.

[225] **Reissig-Verkauf.** Auf Nieder-Bielauer Revier im Bürgerwalde sind 336 Schock weiches Reissig zum Preise von 1 Thlr. 3 Sgr. pro Schock zum freien Verkauf gestellt, und haben sich Kauflustige wegen der Zahlung und Anweisung an den Revierförster Puttrich zu wenden.

Görlitz, den 31. Mai. 1851. Der Magistrat.

[222] Zum diesjährigen Pfingstschießen soll die Vertheilung der Plätze vor dem Schießhause zur Aufstellung von Zelten und Buden am 6. Juni c. Nachmittags 4 Uhr vorgenommen werden. Alle diejenigen, welche dergleichen Plätze in Anspruch nehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich zur gedachten Zeit an Ort und Stelle einzufinden, zuvor aber ihre Meldung bis spätestens zum 5. Juni bei dem Bauverwalter Horter abzugeben.

Görlitz, den 25. Mai 1852. Der Magistrat.

[227] Ein gesitteter Knabe von auswärts, der die nöthige Schulbildung besitzt, kann in meiner Waaren-Handlung als Lehrling bald oder zu Johanni d. J. eintreten, und ist das Nähere bei mir zu erfahren.

Der Kaufmann **Rudolph Elsner** in Görlitz.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.